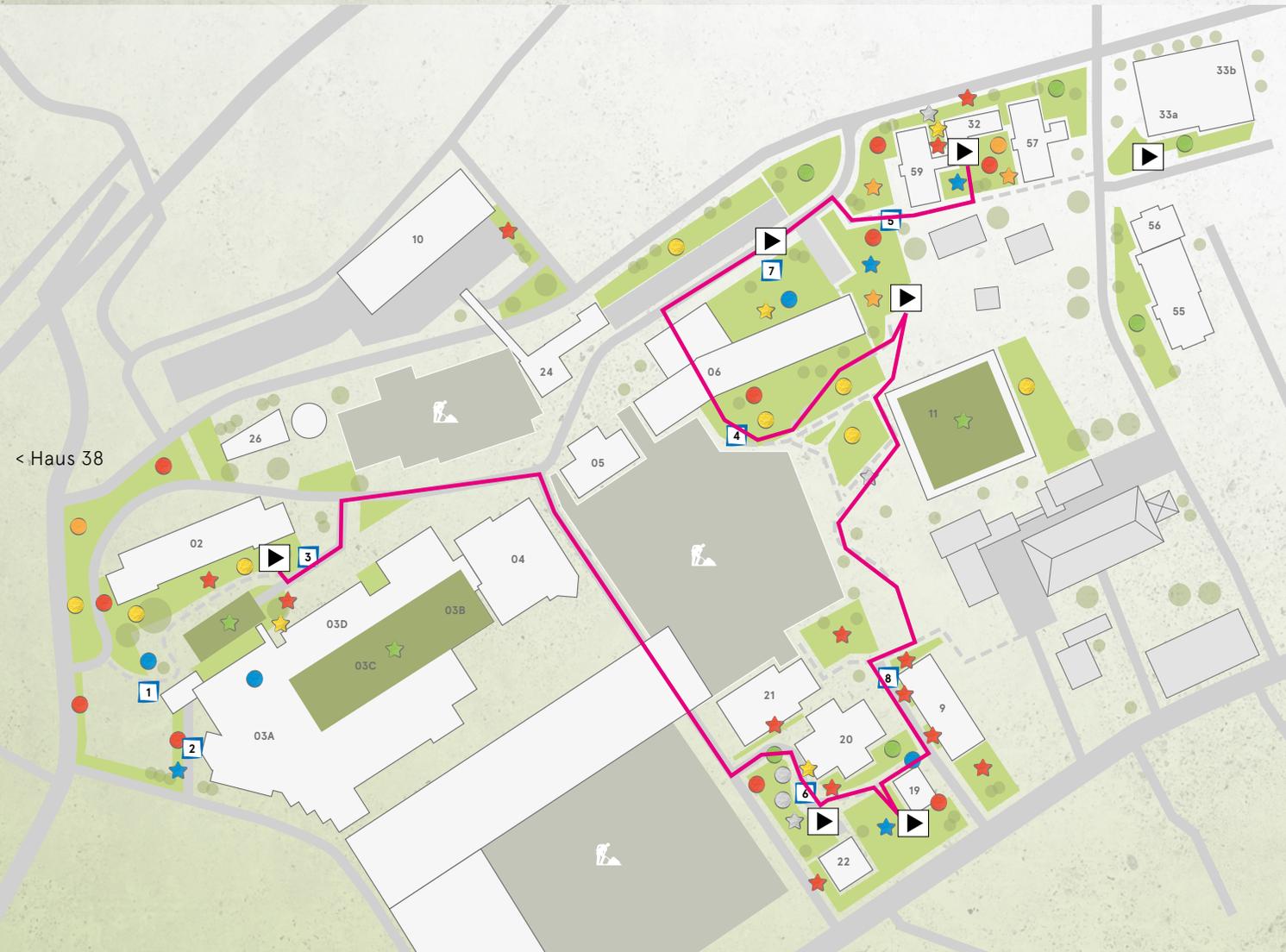


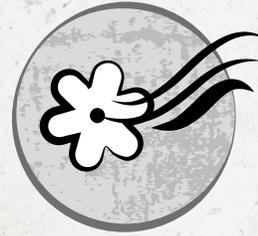
Areal Grünplan



Areal Grünplan



-  Dufftrabatten
 -  Ruderalfläche
 -  Hecken
 -  Blumenwiesen
 -  Blumenrasen
 -  Rasen
 -  Kleinstrukturen
 -  Vögel
 -  Mehrjährige Rabatten
 -  Dachbegrünungen
 -  Igel
 -  Insekten
 -  Filmpfad
- Infotafeln Natur & Wirtschaft**
- 1** Ruderalfläche
 - 2** Hecke
 - 3** Blumenwiese und Blumenrasen
 - 4** Hecke
 - 5** Vögel
 - 6** Einheimische Wildstauden
 - 7** Ruderalfläche
 - 8** Einheimische Wildstauden



Duftrabatten

In den Duftrabatten befindet sich eine grosse Anzahl an Kräutern und Duftpflanzen. Im Sommer bis in den späten Herbst duftet es herrlich. Viele Insekten nützen diese wunderbare Futterumgebung als Nahrungsgrundlage.

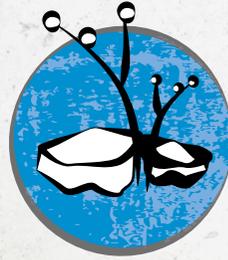


ZURÜCK

VORWÄRTS

PLAN

START



Ruderalflächen

Überall dort wo Bestehendes umgebrochen, Gewachsenes weggebaggert, fortgeschwemmt oder überschüttet wird, entstehen sogenannte Ruderalstandorte. Eine spezielle Eigenheit der Ruderalflächen ist, dass es an Nährstoffen und Wasser mangelt. Verschiedene Pflanzen haben sich auf diese Gegebenheit spezialisiert. Viele davon sind jedoch infolge Lebensraumverlust heute hochgradig gefährdet.





Hecken

Die Wildhecke gehört zu den artenreichsten Lebensräumen. In Hecken herrschen auf kleinstem Raum ganz unterschiedliche Lebensbedingungen. Mehr als 1000 verschiedene Tierarten finden in strukturreichen Hecken Schutz, Nahrung, geeignete Brutstätten und Überwinterungsquartiere. Exotische Sträucher sind für die heimische Fauna praktisch wertlos. An den Früchten der einheimischen Vogelbeeren ernähren sich rund 60 verschiedene Vogelarten genüsslich.



ZURÜCK

VORWÄRTS

PLAN

START



Blumenwiesen

Wiesen, Weiden und anderes Grünland gehören zu den artenreichsten Biotopen Mitteleuropas. Rund die Hälfte aller heimischen Pflanzenarten haben im Grünland ihre Heimat. Die Blumenwiesen am Kantonsspital St.Gallen werden 2-mal jährlich gemäht.



ZURÜCK

VORWÄRTS

PLAN

START



Blumenrasen

Auf Rasen, der keine extremen Belastungen ertragen muss, kann der Pflegeaufwand erheblich reduziert werden. Die Flächen werden nur noch 6-8-mal pro Jahr gemäht. Ein möglichst später erster Schnitt ermöglicht das natürliche Versamen von spätblühenden Pflanzen.

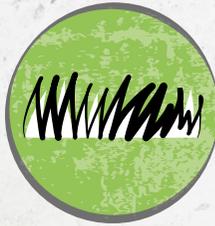


ZURÜCK

VORWÄRTS

PLAN

START



Rasen

Diese Rasenflächen werden alle zwei Wochen gemäht. Da der Fokus auf Blumenrasen oder Blumenwiesen gelegt wird, werden die Rasenflächen am Kantonsspital St.Gallen stetig kleiner. Da die Artenvielfalt bzgl. Flora und Fauna bei Blumenrasen oder -wiesen viel grösser ist, sind ökologische Grundsätze dafür verantwortlich..



ZURÜCK

VORWÄRTS

PLAN

START



Kleinstrukturen

Ast- oder Steinhäufen, Baumstümpfe und Natursteinmauern dienen einer vielfältigen Flora und Fauna als Lebensraum und Nahrungsquelle. Weisen Steinhäufen in Bodennähe grosse Hohlräume auf, können Igel und Hermeline zu Besuchern werden. Wenn mit der Zeit Moose, Algen und gar Blütenpflanzen über und in den Steinhäufen wachsen, finden dort auch Schmetterlinge, Schnecken und sogar einige wenige Eulenarten Nahrung und Lebensraum. Am Boden bieten Kleinstrukturen ein kühlfeuchtes Klima und somit günstige Lebensbedingungen für Reptilien.



ZURÜCK

VORWÄRTS

PLAN

START



Vögel

Einheimische Bäume und Hecken sichern das Überleben der Vögel

Vielfältige, strukturreiche Standorte bieten Lebensraum für eine grosse Artenvielfalt. In den Gärten besonders geschätzt werden artenreiche Hecken aus einheimischen Sträuchern. Hier findet eine grosse Zahl an Insekten Nahrung und Fortpflanzungsmöglichkeiten. 160 Insektenarten nutzen beispielsweise den Weissdorn. Vögel finden in den Hecken Insekten, Beeren und Früchte.

Laub- und Asthaufen als Winterbehausung und Versteck

Äste und Laub sind kein Abfall, der entsorgt werden muss, sondern eine wichtige Ressource im Garten. Viele Pilze, Insekten und Kleintiere fressen alles, was fressbar ist. Laub- und Asthaufen dienen Amphibien, Igel und Blindschleichen als sicherer Überwinterungsort. Lässt man Asthaufen durch Kletterpflanzen überwachsen und Hochstauden aufkommen, entsteht ein Klein-Lebensraum, den auch ein Rotkehlchen oder ein Zaunkönig nutzen kann.



Mehrjährige Rabatten

Wildstauden mit unterschiedlicher Blütenfarbe, Blütezeit und Wuchshöhe werden nach gärtnerischen Gesichtspunkten so zusammengefügt, dass sie ein harmonisches Gesamtbild ergeben. Zusätzlich bieten die Wildstauden einer Vielzahl von Tieren Nahrung und Unterschlupf. Eine derartige Umgebung wirkt auf den Besuchenden belebend und ermöglicht interessante Naturbeobachtungen.



ZURÜCK

VORWÄRTS

PLAN

START



Dachbegrünung

Die Standortbedingungen auf dem Dach sind geprägt von Trockenheit, intensiver Sonnenstrahlung, Frostgefährdung und Nährstoffarmut. Gerade diese Bedingungen entsprechen einer Gruppe von Pflanzen, die natürlicherweise auf Ödland und Schuttfuren wachsen. Auf den Dächern haben sich ganz ausserordentliche Pflanzen angesiedelt. Zum Beispiel wachsen auf dem Dach verschiedene wilde Orchideen, Sonnentau oder das Weidenröschen.

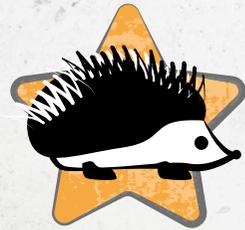


ZURÜCK

VORWÄRTS

PLAN

START



Igel

An diesem Ort wurde extra ein Laubhaufen mit Ästen für Igelbehausungen aufgebaut. Mit der naturnahen Grünflächengestaltung wird die Ansiedelung der Igel gefördert. In den Rabatten und Sträucher finden die Tiere genügend Futter und Schutzmöglichkeiten.





Insekten

Mit einer gezielten einheimischen Bepflanzung bietet die Grünanlage für vielerlei Insekten eine Nahrungsquelle. Verwelkte Blütenstände werden erst spät im Frühling abgeschnitten, denn so dienen sie den Insekten als Winterquartier.





Ruderalfläche



Einer der schönsten und auffälligsten Schmetterlinge ist der Schwalbenschwanz. Seine Raupe lebt unter anderem auf der wilden Möhre, die oft auf Ruderalflächen anzutreffen ist.



Der Bluthänfling, zu erkennen an seiner roten Brust, kann in Kies- oder Kulturlandschaften beobachtet werden.



Die Larve des Sandlaufkäfers versteckt sich gut getarnt in unterirdischen, sandigen Gängen und lauert auf vorbeikrabbelnde Insekten.

Ruderalstandorte entstehen auf Rohböden

Genauso wie Pflanzen und Tiere machen auch Böden verschiedene Entwicklungsstadien durch. Wenn felsiger Untergrund während mehreren Jahrtausenden verwittert und sich zusätzlich Material darauf ablagert, entwickelt sich je nach Standort ein tiefgründiger Boden. Bei Erdbeben, Überschwemmungen und Lawinneneingängen oder durch ständiges, menschengemachtes Umkrempeln wird die Bodenbildung hingegen unterbrochen. Es entstehen sogenannte Ruderalflächen, die seltene und darum wertvolle Standortbedingungen aufweisen. Heute herrschen solche Bedingungen vor allem auf Schutthalden, Kiesgruben und entlang von Bahngleisen oder Parkplätzen.

Ruderalflächen sind Lebensräume für Spezialisten

Auf Ruderalflächen ist eigentlich bloss Licht und Platz in unbeschränktem Ausmass vorhanden, denn Wasser und Nährstoffe sind nur spärlich vorrätig. Verschiedene Pflanzen und Tiere haben sich an diese Bedingungen angepasst. Viele davon sind jedoch auf Grund des Lebensraumverlustes heute hochgradig gefährdet. Die grösste Gefährdung der Ruderalflächen liegt an unserer Einstellung ihnen gegenüber und am Umstand, dass man sie, falls künstlich geschaffen, sich selber überlässt.

Am Boden wird getarnt, in der Luft gewart

Bodenlebende Tiere sind meist gut getarnt und kaum vom steinigen Untergrund zu unterscheiden. Hier leben Eidechsen, Blindschleichen, Käfer und Ameisen. Farbenprächtiger geht es in der Luft zu und her. Auffällige Schmetterlinge wie der Schwalbenschwanz, Bienen und Hummeln und samenfressende Vögel wie Distelfinken oder Hänflinge beleben den Luftraum.



Die Wilde Möhre ist eine der Ursprungsformen unserer heutigen Kulturmöhrrübe.



Die Schwalbenschwanzraupe verpflegt sich gerne an den Blättern der Wilden Möhre.

Infotafeln Natur & Wirtschaft

Mit den Informationstafeln von Natur & Wirtschaft können sich Interessierte über die entsprechenden ökologischen Schwerpunkte vor Ort informieren. Auf dem Areal wird über Hecke, Ruderalfläche, Einheimische Wildstauden, Blumenwiese & Blumenrasen und Vögel vertieft informiert.



Die Hecke



Hecken gehören zu den artenreichsten Lebensräumen

In Hecken herrschen auf kleinstem Raum ganz unterschiedliche Lebensbedingungen. Mehr als 1000 verschiedene Tierarten finden in strukturreichen Hecken Schutz, Nahrung, geeignete Brutstätten und Überwinterungsquartiere.

Nur einheimische Wildsträucher bieten den Tieren ausreichend Nahrung

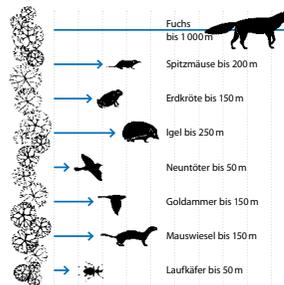
Die Strauchzusammensetzung entscheidet über den Tierreichtum in einer Hecke. Exotische Sträucher sind für die heimische Fauna praktisch wertlos. An den Früchten der einheimischen Vogelbeere tun sich über 60 verschiedene Vogelarten gütlich. Dagegen werden die Samen der häufig gepflanzten Forsythien nur von einem einzigen Vogel genutzt.

Eine Hecke ohne Wildblumenstreifen ist nur eine halbe Hecke

Extensiv genutzte Heckenränder sind echte Paradiese für eine Vielzahl von Wildkräutern. Hier finden zudem Bodenbrüter ungestörte Nistplätze. Käfer benutzen sie zum Überwintern. Bienen und Schmetterlinge profitieren vom reichen Blütenangebot, und Heuschrecken können sich darin auch dann noch ernähren, wenn die angrenzenden Felder grossflächig abgemäht sind.



Der Fuchs liebt Hecken. Sie bieten ihm Versteck und Nahrung wie Igel, Mäuse oder Würmer. Die verbreitetste Art in der Schweiz ist der Rotfuchs.



Viele Heckenbewohner gelten als nützlich. Sie suchen ihre Nahrung in den umliegenden Feldern. Die Zahlen geben die ungefähren Aktionsradien an.

Infotafeln Natur & Wirtschaft

Mit den Informationstafeln von Natur & Wirtschaft können sich Interessierte über die entsprechenden ökologischen Schwerpunkte vor Ort informieren. Auf dem Areal wird über Hecke, Ruderalfläche, Einheimische Wildstauden, Blumenwiese & Blumenrasen und Vögel vertieft informiert.



Blumenwiesen und Blumenrasen

Fromentalwiese:
Die traditionelle Heuwiese wird zweimal jährlich gemäht. Sie ist der farbigste und blumenreichste Typ und wächst auf sonnigen, trockenen bis frischen, mageren bis nährstoffreichen Standorten.

Die Erdhummel profitiert vom vielfältigen Blütenangebot.



Das Schachbrett ist eine typische Schmetterlingsart der blumenreichen Blumenwiesen.



Die Feldgrille gehört gebietsweise bereits zu den gefährdeten Arten.



Moderner Garten Eden

Jeder Quadratmeter naturnahe Fläche leistet einen wertvollen Beitrag an den Artenreichtum unserer Umgebung. Je mehr verschiedene, einheimische Pflanzen vorhanden sind, umso mehr Insekten und Vögel finden Nahrung und Unterschlupf. Artenreiche Blumenwiesen sind daher wahre Perlen unter den Lebensräumen. Seltene Schmetterlinge, vom Aussterben bedrohte Wildbienen und selten gewordene Singvogelarten können sich in und um Blumenwiesen wieder ansiedeln und vermehren.

Eine Blumenwiese braucht fachgerechte Pflege

Je nach Bodenbeschaffenheit, Standort und Feuchtigkeit gibt es verschiedene Arten von Blumenwiesen: Die mageren, die fetteren und die feuchten. Wichtig bei allen Typen ist die richtige Pflege: Gemäht wird je nach Wiesentyp zwei- bis dreimal Mal pro Jahr. Am ersten Tag wird gemäht, am zweiten wird das Heu gewendet, am Abend des dritten Tages wird das getrocknete Schnittgut zusammen genommen und abgeführt. Damit ist dafür gesorgt, dass der Boden unter dem Heu nicht erstickt und die Nährstoffe nicht liegen bleiben. Davor muss das Heu unbedingt zwei Tage liegen, damit die Pflanzen absamen können. Richtig gepflegt, bleibt auch langfristig die grosse Artenvielfalt und Schönheit der Blumenwiese erhalten. Übrigens – das Schnittgut von artenreichen Wiesen kann auch sehr gut für die Ansaat von neuen Wiesen verwendet werden.

Blumenrasen

Das Vorbild des Blumenrasens ist in der wildromantischen Parkanlage zu finden, wo die Rasenflächen regelmässig betreten und selten gemäht, aber niemals gedüngt werden. Er eignet sich dort, wo man eine bunte Artenvielfalt wünscht, und die Fläche gleichzeitig auch nutzen möchte, als Spielfläche oder Liegewiese zum Beispiel. Er verbindet die Vorteile des gewöhnlichen Rasens mit den ökologischen und ästhetischen Werten einer Blumenwiese. Ein Blumenrasen kann mit dem Rasenmäher 4 bis 10 Mal pro Jahr gemäht werden.



Blumenrasen:
Die fast 35 verschiedenen Kräuter im Blumenrasen machen ihn anpassungsfähig und robust. Ein Blumenrasen kann überall dort gesät werden, wo auch ein normaler und intensiv gepflegter Rasen gedeihen würde.



Pfeifengraswiese:
Dies ist eine sehr artenreiche Feuchtwiese, die einen Schnitt im Herbst benötigt, der für Streu verwendet werden kann. Sie wächst auf oberflächlich saurem, oft kalkhaltigem Boden.

www.naturundwirtschaft.ch

Infotafeln Natur & Wirtschaft

Mit den Informationstafeln von Natur & Wirtschaft können sich Interessierte über die entsprechenden ökologischen Schwerpunkte vor Ort informieren. Auf dem Areal wird über Hecke, Ruderalfläche, Einheimische Wildstauden, Blumenwiese & Blumenrasen und Vögel vertieft informiert.

ZURÜCK

VORWÄRTS

PLAN

START



Vögel



Der Buchfink ist der häufigste Brutvogel in der Schweiz. Das Männchen ist an seiner weinroten Brust erkennbar, während das Weibchen ein unauffälligeres, beige Federkleid trägt. In den aufwändig gebauten Nestern, häufig versteckt in Astgabeln, brüten sie im April ihren Nachwuchs aus.



Der Gartenrotschwanz hat eine leuchtend orange-rote Brust und einen schwarzgefärbten Kopf. Oft lebt er in Hochstamm-Obstgärten. Da er in Höhlen brütet, kann man ihn mit Nistkästen fördern.



An den Blüten des Weissdorns erfreuen sich von Mai bis Juni allerlei heimische Insekten. Von August bis Oktober, wenn die roten Beeren reifen, finden auch Vögel hier eine Nahrungsquelle.

Einheimische Bäume und Hecken sichern das Überleben der Vögel

Vielfältige, strukturreiche Standorte bieten Lebensraum für eine grosse Artenvielfalt. In den Gärten besonders geschätzt werden artenreiche Hecken aus einheimischen Sträuchern. Hier findet eine grosse Zahl an Insekten Nahrung und Fortpflanzungsmöglichkeiten. 160 Insektenarten nutzen beispielsweise den Weissdorn. Vögel finden in den Hecken Insekten, Beeren und Früchte.

Laub- und Asthaufen als Winterbehausung und Versteck

Äste und Laub sind kein Abfall, der entsorgt werden muss, sondern eine wichtige Ressource im Garten. Viele Pilze, Insekten und Kleintiere fressen alles, was fressbar ist. Der Rest entwickelt sich mit der Zeit zu Erde. Diesem natürlichen Zerfallsprozess sollte in einem naturnahen Garten Platz und Zeit eingeräumt werden. Laub- und Asthaufen dienen Amphibien, Igel und Blindschleichen als sicherer Überwinterungsort. Lässt man Asthaufen durch Kletterpflanzen überwachsen und Hochstauden aufkommen, entsteht ein Klein-Lebensraum, den auch ein Rotkehlchen oder ein Zaunkönig nutzen kann.



Stellt man in der Stiedlung einen Nistkasten auf, kriegt man sehr wahrscheinlich bald die Kohlmeise zu Gesicht. Sie ist weit verbreitet und alles andere als scheu.



Dank der vielen Vogelfütterstellen im Winter konnte sich der Grünfink in den letzten Jahren stark verbreiten.

Bild oben:
Der Spatz oder Haussperling ist ein sogenannter Kulturfolger. Überall dort, wo Menschen sind, ergattert er Essensreste und findet so eine sichere Lebensgrundlage.

Infotafeln Natur & Wirtschaft

Mit den Informationstafeln von Natur & Wirtschaft können sich Interessierte über die entsprechenden ökologischen Schwerpunkte vor Ort informieren. Auf dem Areal wird über Hecke, Ruderalfläche, Einheimische Wildstauden, Blumenwiese & Blumenrasen und Vögel vertieft informiert.



Einheimische Wildstauden



Das Taubenschwänzchen wird wegen seinem schnellen Flügelschlag und gleichzeitig stillstehenden Körper oft mit dem amerikanischen Kolibri verwechselt. Der Tagfalter nutzt seinen langen Saugrüssel, um Nektar aus kelchförmigen Blüten zu ergattern.

Das Rotkehlchen ist in den Schweizer Wäldern und Siedlungen weit verbreitet. Als Jungvogel hat es ein braun geflecktes Gefieder und erhält erst mit dem Alter seine typische orange-rote Färbung am Hals.

Der Zitronenfalter fällt durch seine grünlich-gelben Flügel und violetten Augen und Fühler auf. Er ist der einzige europäische Falter, der den Winter sogar bei Minusgraden überlebt.

Nicht alles was blüht, ist ökologisch wertvoll

Unsere Tierwelt hat sich im Verlauf der Jahrtausende an die heimischen Pflanzen angepasst und Möglichkeiten gefunden, sie zu nutzen. Mit eingeführten und gezüchteten Zierpflanzen bringt man das Wechselspiel zwischen Tieren und Pflanzen jedoch ganz schön durcheinander. Sommerflorabetten, die jährlich viermal mit exotischen Zierpflanzen umbepflanzt werden, sind im Unterhalt erst noch teuer.

Wildstauden verbinden ökologischen Nutzen und Umgebungsgestaltung

Wildstauden sind mehrjährige Wildblumen. Nebst ihrem vielfältigen und farbenfrohen Erscheinungsbild bieten Wildstauden zudem einer Vielzahl von Tieren Nahrung und Unterschlupf. Je nach Jahreszeit kann man in den Wildstauden das Treiben der Bienen, nistende Vögel oder schutzsuchende Kleintiere beobachten.



Der Blutweiderich und die gelb blühende Nachtkerze bringen auch an kargen, trockenen Standorten etwas Farbe ins Spiel.



Der Silberwurz blüht von April bis Mai und eignet sich auch für das Beet und den Balkon. Er braucht weder viel Wasser noch Nährstoffe.

Bild oben: Schmetterlinge, Wildbienen und Igel, die man in Wildstauden finden kann, sind ein Zeichen für den ökologischen Mehrwert, den diese Pflanzen gegenüber exotischen, gezüchteten Blumen haben.

Infotafeln Natur & Wirtschaft

Mit den Informationstafeln von Natur & Wirtschaft können sich Interessierte über die entsprechenden ökologischen Schwerpunkte vor Ort informieren. Auf dem Areal wird über Hecke, Ruderalfläche, Einheimische Wildstauden, Blumenwiese & Blumenrasen und Vögel vertieft informiert.